

Das ist der Plan fürs Pulsnitzer Stadion



Auf der Sportanlage im Pulsnitzer Stadion stehen Pfützen. Sandro Karsch (l.) und Cornelius Hartmann von TSV Pulsnitz hoffen, dass im nächsten Jahr die Sanierung starten kann. Foto: Anne Hasselbach

Leichtathleten und Fußballer kämpfen seit Jahren mit schlechten Bedingungen im Jahn-Stadion. Jetzt bahnt sich eine Lösung an.

Von Heike Garten

🕒 4 Minuten Lesedauer

Der Rasen im Ludwig-Jahn-Stadion an der Hempelstraße in Pulsnitz sieht noch schön grün aus. Wenige gelbe Stellen, ein bisschen Laub. Doch der äußere Schein trügt. Wie schlecht es um die Rasenfläche wirklich bestellt ist, wird bei starkem Regen sichtbar. Überall steht Wasser auf dem Platz, es bilden sich Pfützen. „Bei den letzten Spielen, als es stark geregnet hatte, blieb der Ball trotz eines Kicks einfach liegen. Und die Fußballer rutschen auf der nassen, teilweise schlammigen Fläche aus“, erzählt Sandro Karsch vom TSV Pulsnitz 1920. Von einem fairen Fußballspiel könne unter diesen Bedingungen kaum die Rede sein. Wie schlecht der Zustand des Stadions in Pulsnitz ist, sieht man bei einem Blick auf die Laufbahn. Dort stehen die Pfützen auf breiter Fläche.

Selbst wenn die Leichtathleten jetzt noch draußen trainieren wollten, wäre das unter diesen Bedingungen nicht möglich. „Das Wasser versickert einfach nicht, die Drainage ist auf dem Fußballplatz wie auch drumherum kaputt“, weiß Vereinspräsident Cornelius Hartmann, der auch CDU-Stadtrat in Pulsnitz ist.

Die Sportanlage ist inzwischen 40 Jahre alt. Zwar seien immer mal wieder kleinere Reparaturen erfolgt, aber Grundlegendes ist nicht passiert. Inzwischen müssen die Fußballer oft auf Plätze in Nachbarkommunen ausweichen. Dort gibt es Kunstrasenplätze, die unabhängig vom Wetter bespielbar sind. „Solch einen Kunstrasenplatz wünschen wir uns auch“, sagt Cornelius Hartmann. Das Jahn-Stadion ist Eigentum der Stadt Pulsnitz. Seit etwa zehn Jahren gibt es mit dem TSV einen Nutzungsvertrag. „Wir bewirtschaften die Anlage selbst, mit allem, was dazu gehört. Das beinhaltet also auch alle Unterhaltungskosten, Betriebskosten und Ähnliches“, erklärt der Vereinspräsident. Von der Stadt erhalte der Verein dafür monatlich 2.500 Euro.

Dass eine Sanierung unumgänglich ist, wissen alle Beteiligten. Doch wer soll das Geld dafür geben, wer sich den Hut für die Baumaßnahme aufsetzen? „Das übernehmen wir als Sportverein, auch wenn wir sicher eng mit der Stadtverwaltung und dem Handballverein zusammenarbeiten werden“, sagt Sandro Karsch. Der Handballverein nutzt die ans Stadion grenzende Sporthalle und will sich auch an der Finanzierung der geplanten Sanierung beteiligen. Im Stadtrat wurde das Projekt in der letzten Sitzung vorgestellt.

Was genau ist nun geplant? „Es gibt zwei wesentliche Punkte: den Rasenplatz durch einen Kunstrasenplatz ersetzen sowie die Laufbahn und die Leichtathletikanlagen mit einem Tartanbelag versehen“, erklärt Sandro Karsch. Im Grunde müsse der Platz komplett neu aufgebaut werden - keine leichte Aufgabe. Immerhin müsse der Platz um 25 Zentimeter erhöht werden, um dann den Kunstrasenbelag aufzubringen. Dazu kommen neue Borde und Banden. Kann ein Verein die Finanzierung eines solch großen Projektes stemmen? Immerhin sind dafür rund 1,16 Millionen Euro veranschlagt.

Aber jetzt kam eine positive Nachricht: „Wir sind in die Sportförderung des Landes hereingekommen, können mit rund 560.000 Euro rechnen“, sagt Cornelius Hartmann. Das ist immerhin die Hälfte des benötigten Geldes. „Die Sportanlage bietet künftig beste Bedingungen für gleich mehrere Sportarten. Vor allem für die vielen aktiven Fußballmannschaften ist es dann eine nahezu ganzjährig nutzbare Trainings- und Wettkampfstätte“, begründet Thomas Rechent in vom sächsischen Innenministerium die Förderung der Sanierung.

Trotzdem bleiben noch 560.000 Euro an Eigenmitteln, die die Vereine aufbringen müssen. „Wir haben in den vergangenen Jahren Rücklagen aus Spenden und der Bandenwerbung, aus Vereinsfesten und Trainingscamps gebildet. Das ist erstmal ein Grundstock“, erklärt Sandro Karsch. Solche Aktionen sollen weitergeführt werden, zudem soll vieles in Eigenleistung erbracht werden. Karsch denkt da zum Beispiel an das Abtragen des alten Rasenplatzes oder das Entfernen der Betonborde, Banden und Tore.

Auf eine Aktion macht er ganz besonders aufmerksam. So können Unterstützer beim Altstoffankauf an der Schäferei in Pulsnitz Papier abgeben und das Geld dann dem Verein zukommen lassen. „Das geht automatisch über den Altstoffhandel. Entsprechende Listen liegen dort aus“, erklärt Sandro Karsch. Außerdem soll es eine Zusage von der Stadt geben, einzuspringen, wenn die Eigenmittel der Vereine nicht ausreichen. „Das wäre bis zu einer Höhe von 450.000 Euro möglich“, sagt Cornelius Hartmann. Die CDU-Fraktion hat einen entsprechenden Antrag gestellt.

In der Stadtratssitzung äußerten sich die Räte durchweg positiv. So betonte Reiner E. Rogowski (CDU), dass eine moderne Sportanlage die Attraktivität der Stadt erhöhe. „Gerade bei Zuzug von Familien mit Kindern muss man so etwas bedenken.“ Frank Hannawald (AfD) begrüßte das Engagement des Sportvereines, und Holger Längert (Die Linke) wies darauf hin, dass das Stadion einfach zu Pulsnitz dazugehöre.

Doch Bürgermeisterin Barbara Lücke (parteilos) bremste die Euphorie ein wenig. Sie wies auf einen Stadtratsbeschluss vom Mai 2020 hin, wonach eine Sanierung des Stadions nur bei einer 90-prozentigen Förderung mitgetragen werde. Jetzt liegt die Förderung bei 50 Prozent. „Da müsste der Stadtrat neu entscheiden“, sagt Barbara Lücke. Außerdem blickt sie auf die schwierige Finanzsituation der Stadt. „Auf der einen Seite haben wir den Anspruch, den Haushalt für nächstes Jahr auszugleichen, auf der anderen Seite sollen 450.000 Euro investiert werden. Das ist kaum machbar.“

Nach jetzigen Planungen könnte die Sanierung des Stadions im zweiten Halbjahr des nächsten Jahres beginnen. Die Arbeiten würden dann etwa sechs bis neun Monate dauern, in denen Spiele und das Training der Fußballmannschaften auf andere Plätze verlegt werden müssen. Das nehmen die Sportler aber gern in Kauf.